

Beiträge zur Molluskenfauna Deutschlands.

Von

Dr. Julius Pfeffer, Kgl. Kreisarzt.

In Folgendem gestatte ich mir, einige Beiträge zur Kenntnis der Molluskenfauna Deutschlands den Fachgenossen zu unterbreiten. Ich möchte aus meinen Notizen über meine Sammlungen einiges über Fundorte, über weniger bekannte Formen usw. veröffentlichen, und hoffe, hier und da auch etwas Neues zu bringen, einiges zu berichtigen und besonders die Aufmerksamkeit auf bestimmte Fundorte zu lenken. Die Mannichfaltigkeit des Gegebenen entschuldigt gewiss eine freiere Form der Darstellung.

1. *Petasia bidens* Chemn. Reinhardt (Verzeichnis der Weichtiere der Provinz Brandenburg 1899) gibt auf S. 11 unter andern die Stadt Luckau als Fundort an und führt meinen Bruder Professor Dr. Georg Pfeffer als Gewährsmann an. Mein Bruder hat die Schnecke in den siebziger Jahren im Schlosspark von Uckro (damals die nächste Eisenbahnstation von Luckau) gefunden, nicht aber in Luckau. Ich selbst habe in Luckau viel gesammelt, und glaube sagen zu können, dass sich die fragliche Schnecke dort nicht findet; in Uckro habe ich sie noch im vorigen Sommer gefunden. Im Kreise Jerichow II (Prov. Sachsen), in dem ich seit fünf Jahren als Kreisarzt tätig bin, habe ich sie nicht gefunden, trotzdem ich verschiedene Erlenerbrücher, die gewöhnlich als Fundort der *Petasia bidens* genannt werden, durchstöbert habe. Im Kreise Osterode (Prov. Ostpreussen) habe ich sie nicht gefunden.

2. *Tachea nemoralis* L. In den vielen Privatsammlungen, die ich im Verlaufe der letzten drei Jahrzehnte durchgesehen habe, entsinne ich mich kaum, jemals Stücke mit hyalinen oder gespaltenen Bändern gefunden zu haben, bestimmt aber niemals Stücke, bei denen hyaline Bänder

auch gespalten waren (der Ausdruck „gespalten“ scheint mir zweckmässiger wie „verdoppelt“, doch nehmen auch die gespaltenen Bänder eine andere Breite ein, wie die normalen einfachen). Wie selten diese Bändervarietäten sind, erhellt auch daraus, dass in unsern Büchern über deutsche Mollusken derartige Exemplare als besondere Seltenheiten angeführt werden. Kobelt, Fauna der Nassauischen Mollusken, S. 125 spricht von je einem Exemplar mit 6 und 7 Binden. Goldfuss, die Molluskenfauna Mitteldeutschlands, S. 138 verweist auf den Aufsatz von Riemen-schneider, Nachrichtenblatt 1881 S. 25; dieser hat unter 1714 Stück sechs (= 0,35%) mit Spaltung der Bänder gefunden. Merkel verweist auf Clessin's Abhandlung über Missbildung der Mollusken, die ich zur Zeit verlihen habe. Reinhardt erwähnt Exemplare mit hyalinen Bändern aus Länke. Eine wertvolle Zusammenstellung beobachteter Bändervarietäten gibt Borcharding, die Molluskenfauna der Norddeutschen Tiefebene, S. 287. Bei dieser Seltenheit von Stücken mit gespaltenen und hyalinen Bändern hat es gewiss Interesse, Fundorte kennen zu lernen, wo diese Varietäten geradezu häufig sind: Der erste Fundort ist der Friedrichshain in Berlin, der sich, soweit ich sehe, einer hervorragenden Nichtbeachtung der Zoologen erfreut. Ich habe hier in den Jahren 1880 bis 1885 nach manchem warmen Regen an den grossen Rüterhecken die wunderbarsten Varietäten in Menge sammeln können. Der zweite Fundort ist das Dorf Dembe bei Czarnikau (Prov. Posen), wengleich die Anzahl der Stücke bei Weitem nicht so gross ist wie im Friedrichshain. Nicht allzuseiten ist an letzterem Fundorte eine wunderschöne Farbenvarietät: das Gehäuse ist bänderlos, von chokoladebrauner Grundfarbe, die Lippe leberfarben, der Schlund von einem feinen Violet überhaucht. Vielleicht sind die von Goldfuss, S. 138, erwähnten bei Bonn gefundenen Stücke hierher ge-

hörig. Ein Stück mit weisser Lippe habe ich niemals gefunden; das einzige derartige Stück, das in meinen Händen gewesen ist, habe ich 1885 von einem Beamten des Hamburger Zoologischen Museums bekommen, der es von Hidalgo erhalten hatte. In Spanien, bezw. den Pyrenäen ist die weissgelippte Form offenbar viel häufiger wie bei uns (vergl. The Journal of Conchology, 1893, Vol. VII Nr. 5 u. 7, Scharff, *Helix nemoralis* in the Pyrenees, und Horsley, *Helix nemoralis* in the pyrenees).

3. *Pomatia pomatia* L. Seit von Marten's schöner Arbeit im Nachrichtenblatt 1888 S. 169 wissen wir, dass unsere grösste deutsche Landschnecke ihre Verbreitung in Norddeutschland wesentlich dem Gaumen geistlicher Herren verdankt. In Ostpreussen habe ich sie in den Anlagen bei den alten Ordensschlössern stets in reichster Menge gefunden, so in Gilgenburg, Osterode, Heilsberg, Neidenburg. Bei dem ehemaligen Cisterzienserkloster Jerichow an der Elbe habe ich sie nicht gefunden; vielleicht haben die wohlschmeckenden Schleie der Elbe diese Fastenspeise entbehren lassen. Goldfuss sagt in seiner Fauna Mitteldeutschlands S. 142, dass sie durch das ganze Gebiet verbreitet sei; im Kreise Jerichow II, einem langgestreckten Dreieck zwischen Elbe und Unterlauf der Havel, habe ich sie bisher nicht gefunden.

4. *Caecilianella acicula* Müll. Diese kostbare Schnecke ist lebend, soweit ich sehe, nur recht selten gefunden worden. Goldfuss, S. 184, führt eine Reihe von Fundorten an, doch ergibt sich aus der ersten Bemerkung, dass es sich hier um tot gesammelte Gehäuse handelt. Ich habe lebende Stücke in Luckau, Nieder-Lausitz, gefunden, indem ich, auf dem Bauch liegend, an tiefgehenden Wurzeln von Doldengewächsen sorgsam suchte. Im Jahre 1909 fand ich lebende Stücke auf dem Kirchhof des Dorfes Camern (Kreis Jerichow II). Bei einer amtlichen Orts-

besichtigung fand ich auf dem dortigen Kirchhof prächtige Exemplare von Stechapfel, der aber in unsere Kultur nicht mehr hineinpasst, und dessen Ausrottung ich anordnen musste. Beim Herausziehen einiger grosser Stücke fand ich an den Wurzeln sieben lebende Stücke dieser seltenen Schnecke. E. von Martens schreibt im Nachrichtenblatt 1883 S. 60: „Herr Direktor Fischer in Bernburg fand in einem Schädel, den er ausgegraben und der mit Erde gefüllt war, eine grössere Anzahl von frisch aussehenden, der Mehrzahl nach verhältnismässig grossen Stücken dieser Art. Vgl. dazu die Notiz im Journal of Conchology 1882 S. 317, wonach bei Chichester an älteren menschlichen Skeletten, 3 Fuss unter der Erde, ebenfalls Schnecken dieser Art gefunden wurden. Vielleicht werden sie durch den Verwesungsgeruch aus der Umgegend herbeigelockt und bleiben dann bis zum Tode an dieser Nahrungsquelle.“ Goldfuss, S. 185, schreibt: „Einen gleichen Fall kann ich aus Halle a. S. melden, wo Inspektor Klautsch bei dem Bau der klinischen Institute in einem ausgegrabenen Schädel ein Stück dieser Art fand“. Das Vorkommen in der Nähe menschlicher Ueberreste ist immerhin bemerkenswert. An exhumirten Leichen, deren ich im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl unter den Händen gehabt habe, habe ich sie nicht gefunden.

5. *Limnaea stagnalis* L. Aus der Riesenmenge der hierher gehörigen Formen möchte ich eine aus dem Plötzensee bei Berlin anführen. Diese Form bildet das Gehäuse bis etwa zum letzten Drittel des letzten Umgangs regelmässig, schlägt dann den Rand nach aussen, etwa 4 mm weit, wendet ihn dann wieder zurück, und bildet das Gehäuse regelmässig zu Ende; es entsteht auf diese Weise ein schmaler Buckel auf dem letzten Umgang. Ein einzelnes derartiges Stück müsste als Rarität gelten, da ich jedoch wiederholt derartige Stücke gefunden habe, muss

es sich doch um eine Abnormität handeln, die nicht in individuellen, sondern in allgemeineren bzw. örtlichen Umständen begründet ist.

6. *Limnophysa glabra* Müll. Die schöne Schnecke wird von Stein aus der Umgegend von Berlin angeführt; Reinhard hält (l. c. S. 24) in eingehender Begründung ihr Vorkommen für zweifelhaft; dagegen hat Dr. Schröder (Nachrichtenblatt 1910 S. 136) bei Trebbin 25 Stück gesammelt, und somit „*Limnaea glabra* Müll. endgiltig als Bewohnerin der Provinz Brandenburg nachgewiesen“. Ich habe *L. glabra* in den siebziger Jahren in den Torfgräben des Pfefferluchs, nahe dem Wirtshaus „zum deutschen Kaiser“ in der Jungfernheide bei Berlin in Anzahl gesammelt. Die meisten Stücke waren von typischer Form mit weisser Lippe, einzelne skalarid, und nur hin und wieder fanden sich Stücke mit erodirtem Gewinde. Geyer, Unsere Land- und Süsswasser-Mollusken S. 79 sagt bei der Beschreibung: „Saum scharf, häufig weissgelippt“. Goldfuss, S. 211: „Mundsaum scharf, häufig weissgelippt“. Kobelt, Fauna der Nassauischen Mollusken S. 178: „Mundsaum am Innenrande stets mit einer scharfen, aber deutlichen weissen Lippe belegt“. Ich für mein Teil habe die Lippe niemals vermisst.

7. *Amphipeplea glutinosa* Müll. Diese immerhin nicht häufige Schnecke wird bekanntlich (dieses viel missbrauchte Wort dürfte hier richtig angewendet sein) am besten im frühen Frühjahr gesammelt. In Ostpreussen, wo der Frühling später eintritt wie im übrigen Deutschland, habe ich diese Schnecke nur auf meinen Impfreisen im Monat Mai gesammelt. Bei Berlin habe ich sie am Nordufer des Spandauer Schiffahrtskanals an der Schleuse bei Plötzensee in Anzahl gefunden, doch dürfte dieser Fundort mit der Verbreiterung des Kanals eingegangen sein. Im Kreise Jerichow II habe ich sie nicht gefunden. Nach dem Referat

im Literaturbericht des Nachrichtenblatts 1910 S. 188 hat sie Dr. Hilbert-Sensburg für Ostpreussen als neu nachgewiesen. Indessen führt schon Protz (Nachrichtenblatt 1903 S. 3 „Zur Binnenmolluskenfauna der Provinz Ostpreussen“) diese Schnecke aus dem Dammteich, Fürstenteich und Oberteich bei Königsberg an. Ich habe diese Schnecke, als ich 1903 zur Teilnahme am Granulosekursus in Königsberg war, im Oberteich, nahe der Oberteichterasse, gefunden; ich habe sie ferner gefunden in vielen Seen des Kreises Osterode, Ostpr., soweit es sich nicht um tiefe Rinnenseen handelt. Die Schnecke darf für Ostpreussen geradezu als weitverbreitet gelten. Sie soll besonders zwischen Wasserpflanzen vorkommen; ich habe sie wohl stets auf klarem Untergrund gefunden.

8. *Planorbis albus* Müll. scheint, wenn man die Fundortsangaben sieht, überall verbreitet zu sein. Anscheinend kommt die Schnecke an vielen Fundorten vor, aber in einiger Menge habe ich sie bisher nur mit *Limnaea glabra* zusammen an dem vorhin angegebenen Fundort im Pfefferluch gefunden. Im Kreise Jerichow II kenne ich keinen Fundort.

9. Arten der Gattung *Bithynia* Gray. Goldfuss gibt in seiner Fauna (1900, S. 246) an, „dass sich von der gewöhnlich als *B. ventricosa* Gray bezeichneten Art zwei gut getrennte Formen unterscheiden lassen, eine grössere, *B. troscheli* Paasch, und eine kleinere gedrungene, *B. leachi* Shepp.“ Reinhard (1899 S. 30) bezeichnet die Form mit treppenartig abgesetzten Umgängen als *B. leachi* Shepp. und sagt, dass sich diese Art in zwei Formen fände, einer grösseren, *ventricosa* Gray, und einer kleineren, *troscheli* Paasch. Dieselbe Bezeichnung hat Kobelt 1871 in seiner Fauna angewendet, doch führt er noch ausserdem *B. similis* an. Geyer (Unsere Land- und Süsswassermollusken 1909 S. 92) setzt *leachi* Shepp. = *ventricosa* Gray

und führt troscheli Paasch als grössere Varietät. Ich bin zur Zeit nicht in der Lage, die Nomenklatur zu entwirren, und vermeide deshalb ein Eingehen auf die Angaben der Autoren; auf jeden Fall aber gibt es in Deutschland wenigstens zwei unbedingt verschiedene Formen von Bithynien mit treppenartig abgesetzten Umgängen. Der Ansicht des Herrn Dr. Franz im Nachrichtenblatt 1907 S. 67, dass diese Unterscheidung zu weit gehe, kann ich nicht beitreten.

10. *Lithoglyphus naticoides* Fér. Dieser Eindringling wurde im Jahre 1883 im Spandauer Schiffahrtskanal bei der Schleuse am Plötzensee als neu für Norddeutschland entdeckt. Sein Auftreten war ganz überraschend, denn dieser Teil des Spandauer Schiffahrtskanals und seine Umgebung war seit Jahren von Sammlern eifrig besucht, und ich selbst habe als Gymnasiast vor mehr als dreissig Jahren eine grosse Reihe von Sammlern dorthin geführt. Vor fünf Jahren habe ich an der angegebenen Stelle nach dem Lithoglyphus vergeblich gesucht; die umfangreichen Verbreiterungen des Kanals scheinen den alten Fundort zerstört zu haben. Ich bin dafür in der Lage, sein Vorkommen in der Havel, fast von Brandenburg an bis zur Mündung in die Elbe, nachweisen zu können; ich habe ihn in den an der Havel gelegenen Dörfern Milow, Grütz, Garz und Kuhlhausen in grosser Anzahl gefunden. Die Menge der beobachteten Varietäten nach Form, Farbe und Dicke möchte ich in einer besonderen Arbeit behandeln. Für die Provinz Sachsen ist die Schnecke neu.

11. Arten der Gattung *Valvata* Müll. Exemplare der Gattung *Valvata* sind in vielen Sammlungen nicht grade häufig; sie sind nicht immer leicht zu sammeln, und wo sie vorkommen, finden sie sich oft nur in mässiger Anzahl. Der Ort, wo sich viele Formen von *Valvaten* (das Wort „Art“ vermeide ich lieber seit Thiele's Arbeit im Nachrichtenblatt 1909 S. 25) in Riesenmengen finden, ist der

Madue-See bei Stargard in Pommern; hier kann man am Strande Tausende von Stücken auflesen, und wer mit hochgekrempten Hosen in das flache Wasser hineingeht, was bei dem Wirtshaus „zur silbernen Marine“ auf mindestens 100 Meter weit möglich ist, kann mit reicher Beute zurückkehren. Die Formen piscinalis Müll., antiqua Sow., macrostoma Steenb. finden sich in reichster Menge. Ich finde die Madue als Fundort in der mir augenblicklich zur Verfügung stehenden Literatur nur in dem Aufsatz von Dr. Thiele angegeben.

12. *Anodonta „mutabilis“* Cl. Die Erforschung der deutschen Najadeen ist infolge der Anregung unseres Altmeisters Kobelt zu neuer Blüte gekommen. Da ist es doch befremdend, wenn Clessin, dessen Verdienste um unsere Wissenschaft niemand schmälern wird, seine Bezeichnung im Nachrichtenblatt 1910 S. 169 noch beibehält, trotzdem die Unhaltbarkeit dieser Bezeichnung schon wiederholt nachgewiesen ist. Ich bin zur Zeit nicht in der Lage, einen Beitrag zur Kenntnis der Anodonten zu liefern; ich habe reichlich gesammelt und sammeln lassen, und auch Herrn Professor Dr. Kobelt zum Weihnachtsfest 1909 einige hundert Stück gesandt. Vielleicht findet sich jemand, der mit mir zu gemeinsamer Arbeit bereit ist.

13. *Pseudanodonta complanata* Ziegler. Goldfuss gibt in seiner Fauna als einzigen Fundort in der Elbe die recht unbestimmte Angabe „Elbe bei Magdeburg“. Ich habe in der Elbe von Magdeburg bis Sandau (nahe der Mündung der Havel) tausende von Anodonten gesammelt und sammeln lassen und darunter nur drei Exemplare der *complanata* Zgl. gefunden; der Fundort liegt bei dem Dorfe Schönfeld im Kreise Jerichow II. Das eine Stück entspricht der Abbildung von *Pseudanodonta kletti* Rssm., wie sie Borchering (Molluskenfauna der Nordwestdeutschen Tiefebene, 1883, Taf. V, Fig. 3) gibt. Die beiden andern

Stücke entsprechen so ziemlich seiner Art fusiformis, Taf. V, Fig. 4. In dem zwischen Magdeburg und der Mündung der Havel gelegenen Teil der Elbe gehört sie jedenfalls zu den Seltenheiten.

14. *Calyculina steini* A. Schmidt. Reinhardt gibt als klassischen Fundort dieser Art „Weissensee bei Berlin“. Ich habe diese Art in den Jahren 1880 bis 1885 in grossen Mengen in den Tümpeln gesammelt, die sich am Spandauer Schiffahrtskanal gegenüber dem Wirtshaus „zum deutschen Kaiser“ befinden. Ich entsinne mich, dass Professor von Martens mir diesen Fundort als den locus classicus bezeichnete. Stein's Buch kann ich leider nicht vergleichen, da ich es verlegt habe.

15. *Dreissensia polymorpha* Pallas. Der Kreis Jerichow II, über dessen geographische Lage ich eben gesprochen habe, hat wohl kaum einen See oder Wassertümpel, in welchem sich nicht die genannte Muschel in Mengen befände. Es handelt sich meist um Hungerformen, und doch ist die Variabilität eine recht beträchtliche. Dr. Hilbert-Sensburg hat auf derartige Verschiedenheiten in der Form, die bisher eine ausreichende Beachtung nicht gefunden haben, besonders hingewiesen.

Eine speziellere Bearbeitung einzelner Formen werde ich in absehbarer Zeit folgen lassen.

Zur Kenntnis der Ausbreitung der *Petricola pholadiformis* Lam.

Von

Dr. med. Julius Pfeffer, Kgl. Kreisarzt.

Im Nachrichtenblatt 1907 S. 206 lenkt C. R. Boettger die Aufmerksamkeit auf eine in Deutschland bisher wenig beachtete Muschel, *Petricola pholadiformis* Lam. Er gibt



Pfeffer, Julius. 1911. "Beiträge zur Molluskenfauna Deutschlands."
Nachrichtenblatt der Deutschen Malakozologischen Gesellschaft 43, 59–67.

View This Item Online: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/52191>

Permalink: <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/198711>

Holding Institution

Smithsonian Libraries and Archives

Sponsored by

Smithsonian

Copyright & Reuse

Copyright Status: Public domain. The BHL considers that this work is no longer under copyright protection.

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.